Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 22

Nachruf: Unsere Toten
Autor: M.F.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wohlehrwürdige Frau Mutter Motta von ihr zu sagen pflegte: „Es gibt halt nur eine Schwester Fridolina."

So hat die Verewigte Jahrzehnte, bevor das Wort „Katholische Aktion" geprägt war, vorbildlich in ihrem Sinne gewirkt; denn katholische Aktion ist im Sinne des Heiligen Vaters Betätigung der christlichen Grundsätze, der christlichen Lehre und das eifrige Bestreben, sie im privaten und öffentlichen Leben zur Entfaltung zu bringen durch einen wahrhaft erbauenden Lebenswandel, Pflichttreue und Bekennermut. Darin hat uns Sr. M. Fridolina Wyss ein herrliches Beispiel gegeben. Das Geheimnis ihres Erfolges lag in ihrer Gottestreue und Selbstheiligung. Sie handelte wie die klugen Jungfrauen im Evangelium. Das ölgefüllte Lämplein in der Hand war sie stets bereit, ihren himmlischen Bräutigam zu empfangen. Sie wartete auf ihn mit der Ruhe der Geladenen. Sie harrte seiner mit den versehnten Augen der Liebe. Sie sah ihm entgegen mit der seligen Gewissheit der Erkorenen. Sie war eine blühende Rebe am Weinstocke des Herrn, an der eine gottesvolle Erzieherarbeit die Edeltrauben reifte. Ihr schwebten stets die Worte des hohenpriesterlichen Gebetes vor: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Gleich wie die Rebe von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibt. Wer in Mir bleibt, und in dem Ich bleibe, der bringt viele Frucht, ohne Mich könnt ihr nichts tun." Ihre Seele sang: „Lebe ich, so lebe ich dem Herrn, sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn; denn ich bin des Herrn."

Eines geht aus dem Tagebuch unserer in Gott ruhenden Seniorin mit lebendiger Klarheit hervor: Ein Lehrer, der seine Aufgabe mit dem blossen Beibringen von Kenntnissen und Fertigkeiten als erledigt betrachtet, ist nur ein Mietling und Lohndiener. Das katholische Bildungsideal schliesst jedoch eine gründliche intellektuelle Bildung und Vorbereitung auf das praktische Leben keineswegs aus. Die Erfahrung lehrt vielmehr, dass der Jugendbildner, der seine Hauptaufgabe in der Erziehung erblickt, die intellektuelle Ausbildung seiner Zöglinge mit aller Sorgfalt fördert. Die Liebe drängt ihn dazu. Er möchte seine Lieben zeitlich und ewig glücklich machen; deshalb liegt ihm alles daran, sie so auf das Leben vorzubereiten, dass sie die Aufgabe, die ihnen die Vorsehung hienieden zugewiesen, aufs Beste erfüllen. Er wird einstimmen in den Ruf unserer Chronistin:

„Fortschreiten immer!
Stillstand nimmer!"

Er wird wie sie jede Gelegenheit benützen, sich in der Methode tüchtig auszubilden, aber ängstlich besorgt sein, dass das Wissen seinen Schülern nicht einst zur „Diebslaterne" werde. Er gedenkt des Heilandswortes: „Sorget vor allem für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Das andere wird euch von selbst dazu gegeben werden." So wird ihm die Arbeit zum Gebet „und mählich reift, was er gesät, zum Heil der Welt."

Gisikon. *X. Süess.*

Unsere Toten

Fräulein Marie Scheidegger, Lehrerin in Hellbühl.

Samstag, den 12. Oktober trat der Todesengel ins schöne Alt-Lehrerinnenheim, das sich Marie Scheidegger vor anderthalb Jahren in Ruswil gegründet hatte, um sie nach längerer Kränklichkeit, doch unerwartet rasch durch Herzlähmung hinüberzuholen ins Land der Vergeltung.

Fräulein Scheidegger stammte aus einer einfachen braven Bauernfamilie von Ruswil (geb. 1877). Die Eltern gaben ihren Kindern eine gute Ausbildung als Aussteuer ins Leben und hatten die Freude, eine Tochter in Kloster St. Peter zu Schwyz, ihren Sohn als Priester am Altare (Hochw. Herr Pfarrer Scheidegger, Geiss), und ihre Tochter Marie als Lehrerin im benachbarten Hellbühl zu sehen. Marie Scheidegger machte ihre Studien im Seminar zu Menzingen und erlangte dort schon mit 17 Jahren das Lehrpatent. Oft und gern erzählte sie, wie man ihr damals riet, doch aufgesteckte Zöpfe und lange Röcke

zu tragen, um als Lehrerin etwas gesetzter auszusehen. Zu jung, um im Kanton Luzern zur Staatsprüfung zugelassen zu werden, begann sie ihre erste Erziehertätigkeit als Privatlehrerin im Kanton Graubünden. Dort erlernte sie die romanische Sprache. Zeitlebens ist ihr eine besondere Vorliebe für das Studium der Sprachen geblieben. Schon nach Jahresfrist kam sie zu den Luzerner Staatsprüfungen und erhielt bald darauf eine Verweserstelle in Buttisholz. 1897 wurde sie nach Hellbühl (Gemeinde Neuenkirch) gewählt, und führte die dortige Unterschule während 37 Jahren. Die liebe Verstorbene verfügte über sehr gutes Lehrgeschick und war eine eifrige und gewissenhafte Lehrerin. Sie war stets bestrebt, ihre Schüler individuell und somit gerecht zu behandeln. Damit das Lehrerideal ihr stets jung und lebendig in der Seele lebe, war sie eifrig bemüht, sich durch Selbststudium weiterzubilden. Auch war sie eine fleissige Teilnehmerin an Fortbildungskursen und Exerzitien. Ihre Vorliebe galt neben dem Sprachstudium auch der Kunstgeschichte. Alljährlich machte sie grössere Reisen in der Schweiz und im Ausland. So lernte sie Spanien, Frankreich, Italien, Oesterreich und Holland und die schönsten Städte Deutschlands kennen. Noch im Mai 1935 reiste sie in den Orient, nach Jerusalem. So verfügte Marie Scheidegger über einen relativ hohen Bildungsgrad. Dass ihre Arbeit geschätzt war, bewies ihre Wahl in den Kantonalvorstand des Lehrerinnenvereins, dem sie viele Jahre als Aktuarin angehörte. Sie trat auch über den Wirkungskreis der Schulstube hinaus, indem sie stets in Verbindung blieb mit den Schulentlassenen — durch Stellenvermittlung und in den Vereinen. Im April 1934 nahm sie, durch Kränklichkeit genötigt, Abschied von ihrem lieben Beruf und freute sich ihres kurzen Lebensabends.

Unter den Trauerklängen der Musikgesellschaft Hellbühl, begleitet von den dortigen Kongregationen, die an ihr eine edle Wohltäterin verloren, wurde sie in Ruswil zu Grabe getragen. Derjenige, der ihr stets Lehrerideal war, wird ihr ewiger Lohn sein. Ihr Andenken bleibt in Ehren. *M. F. R.*

Mitteilungen

Sektion Aargau des Vereins Kath. Lehrerinnen der Schweiz. Jahresversammlung, Sonntag, den 17. November 1935, im Marienheim Baden. Beginn punkt 14 Uhr! Haupttraktandum: Referat von H. H. Dr. Gutzwiller, Zürich: Die Lehrerin von heute. — Wir möchten auch an dieser Stelle unsere lieben Kolleginnen auf das zeitgemässe Programm aufmerksam machen. Auf allen Gebieten werden uns Kurse geboten, die uns neue und bessere Wege weisen wollen. Vor lauter Vielseitigkeit möchten wir aber schliesslich den einen Weg zum einen grossen Ziele unseres Lebens verlieren. H. H. Dr. Gutzwiller wird uns ihn klar weisen. Danken wir ihm sein grosses Entgegenkommen durch vollzähliges Erscheinen! *Der Vorstand.*

Volksschule

Verkehrsunterricht in der Schule

Wissen Sie es, dass sich in der Schweiz im Jahre 1934 20 655 amtlich gemeldete Verkehrsunfälle ereignet haben, wobei nicht weniger als 12 200 Personen verletzt und 626 Personen getötet wurden? Welche Summe von Leid und Streit bergen diese Zahlen in sich!

Die ruhige Strasse von ehedem ist zu einem lebensgefährlichen Tummelplatz des Weltgetriebes geworden. In unheimlicher Hast und oft sträflicher Unachtsamkeit rennen die Menschen aneinander vorüber, ungeachtet der Gefahr, die sie umlauert. Es ist darum Pflicht aller verantwortlichen Instanzen, mit allen Mitteln auf eine bessere Disziplinierung des Strassenverkehrs hinzuarbeiten.

Die Zeiten sind vorbei, wo das Kind un-